

Über den Wertewandel

Helmut Agostoni

Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen sind dabei, die Errungenschaften der westlichen Welt zu zerstören, weil sie sich von den Werten, welche ihren Erfolg begründet haben, entfernen!

Unter Werten verstehen wir in der Geisteswissenschaft, aber auch im allgemeinen Sprachgebrauch, Eigenschaften, nach denen wir uns richten, Objekte, Tätigkeiten, Charaktereigenschaften usw. beurteilen.

Im Rahmen der geistigen und gesellschaftlichen Entwicklung verändern sich unsere Werte ständig. Der dadurch entstehende Wertewandel ist ein Prozess zur kontinuierlichen oder plötzlichen Veränderung der moralischen Überzeugung in der Gesellschaft. Dabei können bisher akzeptierte Werte ihre gesellschaftliche Akzeptanz verlieren.

Veränderungen haben immer eine Ursache. Entweder sind sie eine Folge von Unzufriedenheit oder unsere Erfahrung lässt uns andere Dinge als erstrebenswerter, erfolgversprechender erkennen.

Dass die Wertvorstellungen das Leben grundlegend beeinflussen, erkennen wir an der unterschiedlichen Art, wie Menschen in den verschiedenen Kulturkreisen leben. Brillant analysiert dies Vishal Mangalwadi im Buch *Wahrheit und Wandlung*¹.

Seine Überlegungen sind darum besonders wertvoll, weil sie unsere westliche Kultur durch die Brille eines Aussenstehenden beleuchten. Im Vergleich zwischen seinem Heimatland Indien und der westlichen Welt fragt er zum Beispiel: «*Warum tragen westliche Frauen kein Wasser und keinen Mist auf ihren Köpfen?*» Er stellt diese Frage objektiv, nicht herabmindernd und findet die Antwort in der geistigen Basis, auf welcher sich eine Kultur aufbaut.

Was herauskommt ist eine Konsequenz der geltenden Werte. **Darum ist die Frage, worauf der Wertewandel basiert und in welche Richtung er geht zentral.**

Mangalwadi hatte sich gefragt, warum die westliche Zivilisation so erfolgreich geworden sei. Ob vielleicht der Westen seinen Verstand erfolgreicher gebraucht hat, weil die weisse Rasse intelligenter gewesen ist?

Die Antwort darauf habe er in der Studie des Historikers Lynn White Jr. *Medieval Religion and Technology* gefunden. Dessen wegweisende Forschung über die Geschichte der Technik habe ihn zum Schluss geführt, dass es die Bibel gewesen sei, «*die den Westen im Mittelalter zur ersten Zivilisation der Geschichte machte, die sich nicht auf dem Rücken schwitzender Sklaven ausruhte: Gott arbeitete sechs Tage lang – und dies müssen wir auch!*»

Eine tragende Rolle ordnet er dann den mittelalterlichen und späteren Klöstern zu, welche sich um Erkenntnis und Bildung bemühten. Manche entwickelten sich zu Universitäten, weil sie gegründet wurden, um den Verstand ebenso zu kultivieren wie den Charakter: «*Sie trafen eine Unterscheidung zwischen Mythos und Wahrheit und waren davon überzeugt, dass der menschliche Verstand die Wahrheit erkennen könne. Darum waren die Mönche gehalten, über die Bibel hinaus Logik, Philosophie, Rhetorik, Sprachen, Litera-*

¹ Vgl. Literaturverzeichnis

tur. Recht, Mathematik, Musik, Landwirtschaft und Metallurgie zu Studieren. Diese religiösen Institutionen wurden zur Kinderstube der rationalen Disziplinen wie Medizin und Musik, Recht und Technik, Astronomie und Botanik, Kapitalismus und Moral.»

Alle bedeutenden Bildungsinstitutionen des Westens, Universitäten, Schulen usw. gehen ursprünglich auf religiös überzeugte Personen und Institutionen, zumeist Klöster, zurück. Diese waren bestrebt, den christlichen Glauben bestmöglich umzusetzen.

Das Befolgen der zehn Gebote war dabei unangefochtene Handlungsbasis. Auch wenn es immer auch Menschen gab, die es mit deren Befolgung nicht so genau nahmen, entstand doch eine Vertrauenskultur, auf deren Basis sich Geschäfte aufbauen liessen. Dies alles führte zum bekannten Erfolg der westlichen Kultur.

Der Bildungserfolg veranlasste in zunehmendem Masse die Staaten, sich der Bildung anzunehmen. Universitäten und Schulen wurden säkularisiert, verweltlicht und lösten sich, beeinflusst durch den Humanismus und die Aufklärung, in der heutigen Zeit auch durch fremde Kultureinflüsse, von der religiösen Basis und damit zunehmend auch von den entsprechenden Werten, welche den Westen erfolgreich gemacht hatten. Und dies geht heute mit zunehmender Geschwindigkeit so weiter.

So sind wir heute mit einem Zeitgeist konfrontiert, in welchem wissenschaftlicher und anderer Hochmut dominieren, das Weltbild auf ein materielles reduziert bleibt, der Egoismus im rücksichtslosen Wettbewerb und in ungezügelter Raffgier seine Blüten treibt, die Meinungsfreiheit zwar formaljuristisch garantiert ist, doch durch Manipulationen und Lügengebilde unterwandert ist, das menschliche Leben oft geringer eingeschätzt wird als ein tierisches usw.

Oberflächlich gesehen geht es uns noch gut, den meisten sehr gut, doch der Niedergang ist offensichtlich. Ist er aufzuhalten? Wenn wir umdenken, ja! Doch wir müssen dies wollen! Eine Rückkehr zum ganzheitlichen Weltbild ist überfällig.